

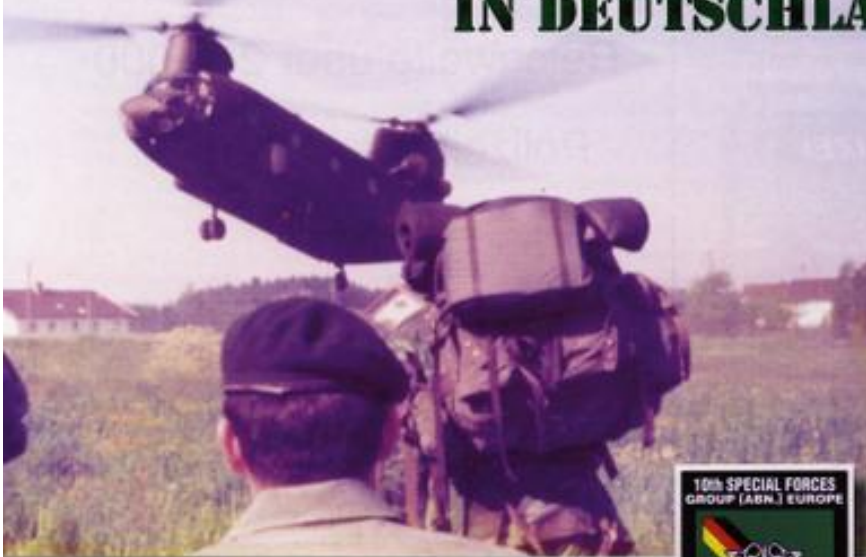


HISTORISCHES

UNCONVENTIONAL WARFARE 10TH SPECIAL FORCES GROUP IN DEUTSCHLAND



von A. Schömer
(Text & Fotos)



Ärger und Verwirrung bei „Alpine Friendship“ im Jahr 1976. Hinter diesen Worten verbarg sich keine „Gebirgs-Freundschaft“ im herkömmlichen Sinne, sondern eine der unkonventionellsten NATO-Übungen seinerzeit. Die Übung selbst spielte sich auf ca. 9.000 Quadratkilometern im oberbayerischen Raum rund um Rosenheim ab und zählte mit seinem 2.000 Mann Übungskontingent zu den kleineren NATO-Übungen.



Ausgangspunkt waren die damals geltenden Militärdoktrinen der NATO und des Warschauer Paktes in der Zeit des Kalten Krieges, nach denen man davon ausging, dass der Warschauer Pakt mit seinen Panzermassen auch über Österreich kommend bis zum Rhein durchbrechen würde und sich erst am Rhein durch die geplanten REFORGER-Operationen eine standhafte Verteidigungslinie aufbauen ließe. Als Ausgangslage wurde der Übungstruppe folgendes Szenario vorgegeben: die Staaten des Warschauer Paktes hätten mit ihren Panzermassen Süddeutschland überrollt und wären am Rhein zum Stehen gekommen. Einzelne NATO-Einheiten wurden dabei versprengt und befänden sich in Verstecken im südbayerischen Raum. Spezialisten der *US Special Forces* vom *1st Special Forces Battalion 10th Special Forces Group (Airborne)*, (*1 SF BN 10th SFG ABN*) aus Bad Tölz würden mit den versprengten Einheiten Kontakt aufnehmen, um im Hinterland die Besatzer durch Kommando-Einsätze zu bekämpfen. Nach einer einwöchigen Aufmarsch- und Vorbereitungsphase sollte dann die eigentliche Übung beginnen. In der ersten Mai-Woche 1976 bezogen circa 2.000 US-Soldaten vom 2. Bataillon der *VI. US Army* rund um Rosenheim Stellung. Ihre Aufgabe war es, mit den örtlichen Polizei- und Bundesgrenzschutz-Einheiten (BGS) wichtige strategische Punkte wie Straßenbrücken, Verkehrsknotenpunkte, Eisenbahnbrücken, Elektro-Umspannwerke, Eisenbahnknotenpunkte, Transformatorhäuschen, Gaswerke, Gas-pumpstationen, Öl- und Wasserpipelines, wichtige staatliche Gebäude wie Landrats- und Bürgermeisterämter, Polizeidienststellen und Zeitungsredaktionen zu sichern. Außerdem sollten sie infiltrierte „Kommando- oder Partisanengruppen“ aufspüren und vernichten. Unterstützt wurde die US-Einheit von allen örtlichen Polizeistationen, einer BGS-Hundertschaft aus Rosenheim und sogar einer Kompanie Fallschirmjäger aus Nagold. Diese bildeten die „Orangen Streitkräfte = Rote Armee und deren



K-ISOM 78

Wo stecken die „Roten Guerillas“?

US-Straftruppe über den Ort in einem Brief Kaufmann Partisanen

Die amerikanische Straftruppe über den Ort in einem Brief Kaufmann Partisanen

Der amerikanische Straftruppe über den Ort in einem Brief Kaufmann Partisanen

Der amerikanische Straftruppe über den Ort in einem Brief Kaufmann Partisanen

Oben: Ausschnitt aus der Tageszeitung der damaligen Zeit.



Oben u. unten: Urkunden an die deutschen Teilnehmer.



fraternisierte Verbündete". Die örtlichen Rundfunk- und Pressemedien wurden ebenso mit in diese Übung einbezogen. Das Gebirgspionierbataillon 8 (GebPiBtl 8) aus Brannenburg am Inn stellte „die versprengten NATO-Einheiten“ dar und hatte im Hinterland des „Feindes“ für Unruhe zu sorgen. Zwischen dem GebPiBtl 8 und der 1st BN 10th SFG (ABN) bestand eine langjährige, enge Partnerschaft, die von dem damaligen Bataillons-Kommandeur des GebPiBtl 8 besonders forciert wurde. Die Kommandoeinheit bestand aus: einen deutschen „Kommando zug“ mit 35 deutschen Soldaten vom GebPiBtl 8 und 14 amerikanischen Soldaten vom 1st SF BN 10th SFG (ABN), aufgeteilt auf die drei Kommandogruppen. Der Kommando zug setzte sich zusammen aus: einen kommandierenden US-Offizier (Lieutenant Colonel vom 1st SF BN 10th SFG (ABN)), einen deutschen Zugführer (Hauptfeldwebel vom GebPiBtl 8), einen amerikanischen Zugführer (Master Sergeant vom 1st SF BN 10th SFG (ABN)), einen deutschen Rechnungsführer (Oberfeldwebel vom GebPiBtl 8), drei deutsche Feldwebel und Unteroffiziere als Gruppenführer (GebPiBtl 8), drei US-Schiedsrichter (Sergeant Major von einer US-Einheit aus Berlin), neun Soldaten, Unteroffiziere vom 1st SF BN 10th SFG (ABN), als Ausbilder für unkonventionelle Kriegsführung, aufgeteilt auf die drei Kommandogruppen. Ist-Stärke des „Kommandozuges“: 1/18/30 = 49 Soldaten. Die drei Kommandogruppen gliederten sich in: ein Gruppenführer (Feldwebel oder Unteroffizier vom GebPiBtl 8), ein US-Schiedsrichter (von einer US Einheit aus Berlin), drei Special Forces-Soldaten (Unteroffiziere), zehn deutsche Soldaten (Mannschaften vom GebPiBtl 8). Ist-Stärke: 0/5/10 = 15 Soldaten. Gemeinsame Sprung-, Schieß-, Spreng- und Kletterübungen sowie Skipatrouillen im Winter waren abwechslungsreiche Ausbildungsabschnitte zwischen dem 1st SF BN 10 SFG (ABN) aus Bad Tölz und dem GebPiBtl 8 aus Brannenburg, wobei die zukünftig alljährlich geplante gemeinsame Übung „Alpine Friendship“ den Höhepunkt unserer Partnerschaft darstellen sollte. Den deutschen „Kommando zug“ leitete Hauptfeldwebel Peter Voss, Tauchergruppenführer vom 5./GebPiBtl 8. Das amerikanische Kontingent wurde geführt von LTC Fitzgerald und seinem Master Sergeant (MSG) Lothar Williams vom 1st SF BN 10th SFG (ABN) aus Bad Tölz. MSG Lothar Williams war erst kürzlich aus Vietnam nach Bad Tölz versetzt worden. Die Kommandogruppen selbst wurden von erfahrenen Feldwebeln und Unteroffizieren aus dem GebPiBtl 8 geführt. In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai 1976 verlegten die drei Kommandogruppen im Fußmarsch in das ihnen zugewiesene Einsatzgebiet.

Teile des deutschen Übungskontingents sprangen per Fallschirm direkt in das Einsatzgebiet ab. Wenig später wurde eine Landezone für die mit Fallschirm abspringenden Ausbilder von den Special Forces ausgesteckt. Nach der Landung der US-Spezialisten und dem Zusammentreffen mit den Kommandogruppen bezogen wir in einem abgelegenen Hochtal in den Chiemgauer Bergen unser Trainingscamp. Das Camp mussten wir erst entsprechend einrichten, es wurde jeweils von den anderen Kommandogruppen getrennt angelegt. Im Trainingscamp wurden wir von unseren amerikanischen Ausbildern eine Woche lang im Aufbau und der Führung einer Kommandogruppe sowie dem Einsatz im Hinterland eingewiesen. Danach in die Kampfweise von Kommandoeinheiten, die sich in folgende Abschnitte aufteilte: Einrichten eines Kommando-Stützpunktes, Legen von Hinterhalten, Anschleichen an Posten ausschalten von Posten mit verschiedenen Mitteln (auch mit Armbrust), Nahkampf-Methoden, Infiltrieren in Einheiten, Waffenausbildung an allherkömmlichen Infanterie-Handwaffen der US Army und des Warschauer Paktes, Sprengausbildung mit US-Spreng- und Zündmitteln, Sanitätsausbildung, Funkausbildung an US-Funkgeräten und an Funkgeräten des Warschauer Paktes. Einbinden der Bevölkerung in die eigenen Absichten, Nutzung der Pressemedien für eigene Vorhaben, Behandlung von Gefangenen und deren Vernehmung. Ein Großteil dieser Ausbildungsabschnitte war schon in vorausgegangenen und gemeinsamen Ausbildungstagen in Bad Tölz abgehandelt worden, so wiederholten wir im Trainingscamp nur noch ganz kurz diese Abschnitte, so z. B. die Waffen- und Sprengausbildung. Nach diesem einwöchigen Training wurde es ernst. Um Mitternacht des letzten Ausbildungstages begann die eigentliche, vier Wochen dauernde Übung. Den Auftakt bildete ein mehrseitiger Pressebericht in den örtlichen Rundfunk- und Pressemedien um die Bevölkerung mit in den Übungsaufbau einzubinden. Dabei wurde aufgerufen, verdächtige Personen oder Autos in der Nähe von Brücken, öffentliche Gebäuden, Strom- oder Ölpumpwerke sofort an die nächstliegende Polizeidienststelle zu melden. Es wurden Flugblätter gefertigt und an Erwachsenen, Kindern und Jugendliche verteilt. Für uns kam noch erschwerend hinzu, dass wir uns für das Ausspähen unserer Angriffziele zwangsläufig in Zivil bewegten, aber unsere Angriffe dann in Uniform durchführen mussten. Fiel nun ein „Partisan“ in Zivil mit einer Waffe in der Hand einem Passanten auf, so konnte man ziemlich sicher sein, mit der damaligen Terrorszene in Verbindung gebracht zu werden. 1976 strapazierte die



Oben u. unten: Ein wilder Haufen. Urkunden und Fotos von der damaligen NATO-Übung.



K-ISOM 80

Baader-Meinhof-Bande mit ihren Terror-Szenarien die Sicherheitslage in Deutschland. Die Stimmung von Bevölkerung und Sicherheitsorganen war damals entsprechend angespannt. Meine beiden benachbarten Kommandogruppen bekamen das abwechselnd zu spüren - nachdem sie von Passanten oder Kindern in Zivil mit Waffen gesichtet worden waren und diese dann die nächste Polizeidienststelle verständigt hatten, kamen sie als „Partisanen“ in Polizeigewahrsam und verschwanden anschließend in eine dreitägigen Gefangenschaft bei der US Army. Zu diesem Zweck hatte die US Army in ihrem HQ mehrere Arrestzellen eingerichtet (von uns Hühnerstall genannt). Den Gefangenen wurde dort keine Schlafmöglichkeit gewährt, es folgten dauernde Verhöre durch US-Personal. Die Verpflegung bestand aus drei Dosen Apfelsauce und etwas Wasser pro Tag. Nach drei Tagen wurde der Gefangene in unbekanntem, neutralen Gelände entlassen und an den Leiter des „Kommandozuges“ übergeben. Aufgrund des ungewohnten Schlafentzugs waren die betroffenen Kameraden zumindest für einen weiteren Tag „außer Gefecht“ gesetzt. Eine Kommandogruppe wurde durch die dauerhafte Abwesenheit und Gefangennahme ihrer Soldaten sogar für längere Zeit „kampf- und handlungsunfähig“. Als Leiter einer Kommandogruppe stand mir zum Auspähen von Objekten auch mein Privatwagen zur Verfügung. Die anfallenden Benzinkosten wurden von der US Army gegen Rechnungsvorlage übernommen. Leider genoss ich diesen „Luxus“ nur wenige Tage, denn mein Kraftfahrzeug-Kennzeichen wurde über Rundfunk mit der Bemerkung ausgestrahlt: „Nun eine wichtige Durchsage der Polizei. Gesucht wird der Fahrer mit dem Kennzeichen RO - Sollten Sie diesen Wagen sehen, wird darum gebeten, sofort die nächstgelegene Polizeidienststelle unter der Telefon-Nummer xxxxx zu benachrichtigen“. Danach tarnte ich mich abwechselnd als Bauer und spionierte einige Objekte mit einem Traktor und einem hinten angehängten Odelfass oder Mistbreiter aus. Die Übung selbst wurde täglich unkonventionell und wir „bayerischen Partisanen“ kamen ab und zu aus Unachtsamkeit arg in Bedrängnis. „Hotelaufenthalte“ im „Hühnerstall“ waren die Folge. Eines Morgens musste ich mit meiner Gruppe fluchtartig unser Versteck, einen abgelegenen Bauernhof, verlassen. Wir waren durch die Geschwätzigkeit des Bauernsohnes am Stammtisch von einem feindlichen Späher aufgeklärt worden. Einer unserer „Späher“ konnte uns jedoch noch rechtzeitig per Telefon warnen. Wenige Minuten nach unserer Flucht wurde der Bauernhof von US-Einheiten umstellt. Danach kamen deutsche Polizeibeamte hinzu, die das Haus betreten durften,

um uns „festzunehmen“. Zumindest erging dies so einigen Kameraden aus den beiden benachbarten Kommandogruppen. Wir hatten Glück und konnten rechtzeitig entkommen. Meine Kommandogruppe verteilte ich immer auf mehrere Bauernhöfe mit guter Sicht-, Telefon oder Funkverbindung. Unsere Gefangenen behandelten wir strikt nach den Richtlinien der Genfer Konvention und übergaben sie nach drei Tagen Gewahrsam an die Special Forces. Diese gingen dann weniger behutsam und sehr „ruppig“ mit ihnen um. Ein gefangen genommener US-Kommandeur beschwerte sich sogar beim kommandierenden US-General über die Behandlungsmethoden der Special Forces mit der Folge, dass ihn der kommandierende General von seinem Kommandoposten ablöste. Er hätte sich mit der Kampfweise von Partisanen besser vertraut machen sollen! Die Gefangennahme des US-Kommandeurs spielte sich auch äußerst unkonventionell ab. Eine weitere Gefahr stellte das Übernachten im Gelände dar. Ständig überflogen US-Aufklärungsflugzeuge das Manövergebiet. Noch in der Luft wurden die aufgenommenen Bilder ausgewertet und Verdächtiges in das US-HQ nach Mintsberg gemeldet. Dieses befand sich auf einem BGS-Übungsplatz fünf Kilometer nördlich von Rosenheim. Wenig später schwärmten US-Patrouillen zu der verdächtigen Stelle aus und durchsuchten diese. So erwischte man auch einige unserer Kommandosoldaten, die unvorsichtig im Wald „campierten“. Wie unkonventionell die Übung verlief, soll anhand von zwei Beispielen erläutert werden. An einem Sonntag Nachmittag sollte meine Kommandogruppe eine Eisenbahnbrücke in Bad Endorf bei Rosenheim „zerstören“. Das Objekt wurde schon Tage vorher observiert und der Tagesablauf der Wachtruppe eingehend studiert. Mal als „Liebespaar“ getarnt, wobei eine Dorfschöne als Partnerin diente oder als „Pfarrer“ verkleidet, kam man so auch mit den US-Sicherungssoldaten ins Gespräch. An einem Sonntag Nachmittag gegen 15:00 Uhr schlugen wir dann zu. Mit drei Fahrzeugen wurde die Brücke in zivil angefahren. In einer Blitzaktion wurde die Brückenbesatzung durch MP-Fire ausgeschaltet oder gefangenen genommen und in eine Milchammer gesperrt. Danach verlegten wir Übungssprengsätze auf der Brücke und zündeten einen gewaltigen Demolitions-Sprengkörper. Die ganze Aktion dauerte nur wenige Minuten. Kurze Zeit später - es vergingen nach unserem Verschwinden vielleicht 15 Minuten - hörten wir schon die Helikopter im Anflug auf die Eisenbahnbrücke und eine großräumig angelegte Suchaktion unter Teilnahme von US- und BGS-Einheiten ließ die sonntägliche Ruhe schwinden. Weniger Glück hatte ein Burschen-Verein in ei-

nem Dorf in der Nähe von Rosenheim. So ist es in Bayern ein Brauch, den „Hochzeiter“ am Hochzeitstag mit Böllerschüssen zu wecken. Wenige Minuten nach den Böllerschüssen blickten die verdutzten Dorfburschen in gleißendes Helikopterlicht und in Gewehrmündungen. In einer Fachhochschule verteilten bewaffnete US-Soldaten Handzettel mit dem Aufruf: „Wir brauchen Ihre Hilfe.“ Dies führte zu geharnischten Protesten beim Bayerischen Kultusministerium. Dadurch interessierte sich die Politik zunehmend für den Ablauf dieser unkonventionellen Übung. Es mehrten sich die Proteste gegen diese Art von Übung auf bundesdeutschem Gebiet. Mehrere verwirrende Zeitungsberichte in der örtlichen Presse taten das Ihrige. Als Schlusspunkt ereignete sich auch noch ein Manöverschaden, der sich folgenmaßen zutrug und für heftigen Wirbel sorgte. Das US-HQ auf dem BGS-Übungsplatz Mintsberg war für uns, aus welchen Gründen auch immer, als Angriffsobjekt gesperrt. Uns reizte das Verbotene und so wurde der Entschluss gefasst, am Vorabend des Übungsabschlusses auch dem US-HQ in Mintsberg einen kleinen Denkzettel zu verpassen. Als Angriffsobjekt wählte ich die Funkstation des US-HQ. Diese befand sich in einer bayerischen Wirtschaft wenige Meter vor dem Haupteingang des US-HQ. Neben der Wirtschaft schlieften die US-Funker in einem Zehnmann-Zelt. Dieses Zelt wurde von drei der besten Leute gegen 02:00 Uhr nachts angegriffen, während der Rest der Gruppe den Rückweg sicherte. Neben dem Zelt standen noch zwei US-Fahrzeuge, an denen die Luft aus den Reifen abgelassen wurde. Danach schossen wir in das Zelt und zündeten mehrere Demolations-Spreng-

körper. Unsere Fahrzeuge ließen wir zwei Kilometer vom Einsatzort entfernt gut getarnt stehen, damit wir diese zu Fuß schnell erreichen konnten. Ein Feldwebel der benachbarten Kommando-gruppe hatte in dieser Nacht die gleiche Idee. Er fuhr mit seinem kürzlich gekauften Fahrzeug und einigen seiner Leute gegen 03:00 Uhr nachts direkt an dem selben Zehnmann-Zelt vor. Er lupfte die Zeltheringe aus dem Boden, damit das Zelt zusammenfiel und zündete ebenso einen Demolations-Sprengkörper. Seine Leute schossen auch aus ihren mitgebrachten Waffen. Infolge des zuvor erfolgten Angriffs der anderen Kommandogruppe und dem vorhergegangenen Alkoholgenusses der US-Funker in der Dorfwirtschaft, stürmten die angetrunkenen, gereizten US-Soldaten aus ihrem eingestürzten Zelt und verprügelten das feindliche Partisanen-Kommando. Dabei schlugen sie auch mit den Zeltheringen auf das neuwertige Auto des Feldwebels ein und verursachten einen Totalschaden. Der Manöverschaden wurde durch die US Army ersetzt, MSG Lothar Williams war jedoch mächtig „sauer“. Zahlreiche Überfälle auf Posten, Kidnapping ganzer Jeep-Besatzungen, übungsmäßige Zerstörungen strategischer Punkte und Einrichtungen prägten den Ablauf dieser Übung. Leider wurde der Übungsablauf immer mehr politisiert und letztendlich ganz verboten. In Deutschland durfte es keine „Partisanen“ in Bundeswehr-Uniform mehr geben. Wir wurden am Schluss der Übung von LTC Fitzgerald und MSG Lothar Williams mit dem Abzeichen der Special Forces ausgezeichnet.



Oben u. unten: Artikel und Flugblätter der damaligen Übung.

In diesem Gebiet findet zur Zeit eine militärische Übung der NATO-Streitkräfte statt.

Unter anderem besteht aus vier Mannern Teams und ein anderer befindet in der Nähe der Übung.

Während der Übung, werden mit Hilfe unkonventioneller Methoden (z.B. durch die Luft) die Übungsorte, die die Teilnehmer, die Teilnehmer und andere wichtige Informationen erhalten.

Wir sind eine internationale NATO-Einheit in Zusammenarbeit mit anderen mit Ihren Fähigkeiten und Fähigkeiten zusammen mit anderen, die Übungen zu verstehen.

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Wir werden Sie um die notwendigen Informationen bitten, die Sie mit uns teilen können, um die Übung zu verstehen. Wir sind eine internationale NATO-Einheit in Zusammenarbeit mit anderen mit Ihren Fähigkeiten und Fähigkeiten zusammen mit anderen, die Übungen zu verstehen.

Oder rufen Sie uns an!

Wir sind Tag u. Nacht unter der Telefon-Nr. **080 31 / 54 49** erreichbar.

Anzeigen

www.dezentral-munster.de